

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:

Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Fleischverkauf.

Am Samstag den 25. d. Mts., von 1 Uhr mittags ab bei den bekannten Weggern wieder der Verkauf von Fleisch zu den festgesetzten Höchstpreisen statt. Die Käufer können ihren Bedarf bei folgenden Weggern

bei Metzgermeister Nicolai	von Nr. 1—325
„ „ „ „ „ „ „ „	„ „ 326—650
„ „ „ „ „ „ „ „	„ „ 651—970
„ „ „ „ „ „ „ „	„ „ 971—1300

Schwanheim, den 23. März 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind die festgesetzten Sprechstunden auf Rathaus wenig, größtenteils gar nicht beachtet worden. Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß die Sprechstunden für das Publikum nachmittags geschlossen sind. Aufrechterhaltung des umfangreichen Dienstbetriebes unbedingt erforderlich, daß keines der Einwohner diese Anordnungen zukünftig besser beachtet werden. Die Sprechstunden sind von 5—6 Uhr nachmittags.

Schwanheim, den 18. März 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach Verfügung des Herrn Landrats zu Höchst a. M. Nr. 3513 bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die durch die Verordnung M. 325/7 15. K. getroffenen und bisher noch nicht zur Ablieferung von Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall am Vormittag von 8 1/2 bis 12 Uhr bei der Mehlmühle in Höchst a. M. — neue Güterhalle — abgeliefert werden müssen.

Frauensiebe.

Roman von Clara Alepp-Stilbs.

55

„Der Herr Kommerzienrat ist doch jetzt nicht mehr so krank“, sagte der treue Alte leise einzuwenden, „und so trauriges Leben. Ach, seine Augen wandern so über das Wasser und es liegt so was drin dann — es ist ein wahrhaftig auch noch das Wasser in die Augen.“

„Dem Doktor haben Sie gesprochen?“ fragte Lotti fin.

„Er meinte, für alle Fälle sei er ja auch dort.“

„Dann wollen wir es tun. Und ein glütiges Schicksal geben, daß es gut abläuft. — Ich will jetzt hinein.“

Der Kommerzienrat lehnte wie schlafend in den seidenen Lehnstuhl. Als er Lottis leichten Schritt vernahm, wandte er ein klein wenig den Kopf und öffnete die

Augen. Die Frau neigte sich über ihn und rückte die verschobene Decke beiseite. Ach — sie konnte es nicht ändern, daß ihr Schicksal so war. Sie schloß die Augen und ließ ihr

ganz zum Bewußtsein brachte und daß sie ein fast an das Ende des Lebens empfangen. Sie schämte sich nicht, doch war es so echt menschlich, denn wir sind alle sterblich.

„Wie ist wohl selten ein Mensch, daß er die Hand küßt, die das Beste geraubt.“

„Nun, Sie bleiben hier, der Kranke muß wohl saun. Aber heute, als ihre Hand die Decke

berührte, zitterten seine kalten, zitternden Finger die ihren und in abgebrochenen Worten, rang es sich mühsam

zu den Lippen: „Vergib — ich — tötete sie Dir — die

Augen. Sie so seltsam an, starr und starr und starr so hilflosen Erkenntnis im Ausdruck, als ob

er dieselbe noch nicht zu fassen vermochte. Sie war tief erschüttert. Sie sank neben dem Kranken und umschloß seine Hände fest mit den ihrigen: „Was ist das nicht ohne Schuld!“

Die in meiner Bekanntmachung vom 17. er. erwähnten Gegenstände, für welche der Endzeitpunkt für die zwangsweise Einziehung auf 31. Juli und 30. September er. festgelegt ist, kommen nicht in Frage.

Schwanheim, den 22. März 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Anlässlich der bevorstehenden Frühjahrssaat, wird ausdrücklich auf die Bestimmung in der Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Hafer vom 28. Juni 1915 hingewiesen, nach welcher als Saatgut an Hafer nicht mehr als anderthalb Doppelzentner gleich drei Zentner auf das Hektar verwendet werden dürfen.

Diese Menge verspricht erfahrungsgemäß eine sichere Ernte, wenn der zur Saat bestimmte Hafer durch sorgfältige Herrichtung zu einem keimfähigen Saatgut gemacht wird.

Schwanheim, den 22. März 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

betreffend

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle an den Vorstand des vorgenannten Verbandes zu richtenden Schreiben unter der äußeren Adresse der Geschäftsstelle deselben:

„Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 23“

abzusenden sind.

Wiesbaden, den 4. März 1916.

Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 23. März 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Hierdurch weise ich nochmals darauf hin, daß es sich bei den Übungen zur militärischen Vorbereitung der Jugend nicht um ein Nachahmen militärischer Formen und eine gewisse Soldatenspielererei handelt, eine Ansicht, die leider durch irreführende Übungsberichte und Abbildungen in der Presse und in Jugendschriften hervorgerufen ist. Die militärische Vorbereitung betreibt turnerische Übungen aller Art — Turnspiele, Übungen im Laufen, im Überwinden natürlicher Hindernisse, Werfen, Schleudern und Stoßen, Marschübungen, Ausbildung im Sehen und Hören, in Geländekundnissen und Benutzung, Ordnungsübungen usw. Diese Übungen kommen dem jungen Mann unmittelbar für seine Person zugute und bilden ihn unmittelbar für den Heeresdienst vor.

Je mehr Zweck und Wesen der militärischen Vorbereitung, die mit sog. Drill und Einparzieren demnach nichts zu tun hat, richtig erkannt und bewertet wird, desto wohlwollender werden sich Eltern, Lehrern, Arbeitgeber u. a. an die ich mich hiermit wiederholt vertrauensvoll wende, der Einrichtung gegenüber stehen und ihren Einfluß ausüben, um die jungen Leute ihr zuzuführen.

Jungmännern, welche bei der nächsten Musterung eine Bescheinigung über regelmäßige und erfolgreiche Teilnahme an der Vorbildung nachweisen können, dürfen Wünsche auf Einstellung in einem Truppenteil der Waffen äußern, für die sie ausgehoben sind. Ein Anspruch auf Berücksichtigung kann allerdings nach Lage der Sache hinaus nicht hergeleitet werden. Die Entscheidung steht vielmehr den Militärkommissionen zu.

Endlich wird nochmals darauf hingewiesen, daß eine Teilnahme Jugendlicher unter 16 Jahren nicht erwünscht ist. (Ziffer 4 des Kriegs-Min. Erlasses vom 7. September 1914 — Nr. 3019/8. 14. C. 1)

Wiesbaden, den 11. Februar 1916.

Der Regierungs-Präsident:

v. Meißner, Wirklicher Geheimer Ober Regierungsrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 23. März 1916.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Polizeidiener: „Wenn 'n der Bader vielleicht noch rasieren tät“ — ?!“

Genau. „Wenn Sie Ihre Haushälterin doch heiraten, warum tun Sie es denn nicht gleich, sondern erst in drei Monaten.“ — „Wir haben eine vierteljährliche Kündigungsfrist vereinbart.“

Berschwiegen. „Daß Sie mir das Geheimnis ja nicht weiter erzählen, Frau Präsidentin!“ — „Ich bin verschwiegen wie das Grab — und die zwölf Damen von unserem Kaffeekränzchen auch!“

Unverfroren. Blaubiger (auf ein Buch zeigend): „Ja, den „Guten Ton“ haben Sie wohl da liegen! Ich meine, zum guten Ton gehört es aber auch, seine Schulden zu bezahlen!“ — Schuldner! „Davon steht nichts drin!“

Ein nachlässiges Mitglied. Vorsitzende eines Kaffeekränzchens: „Wiederum mangelt es uns heute an Stoff! — Wenn sich bis zur nächsten Zusammenkunft Frau Steuerrat Blant noch nicht mit dem Dienstmädchen ihrer neuen Wohnungsnachbarin bekannt gemacht haben sollte, so bin ich der Ansicht, daß wir Frau Steuerrat wegen Vereinsinteressenlosigkeit in empfindliche Strafe nehmen!“

Interessant. „Was schauen Sie denn da in einem fort in die Höhe, Herr Biegelberger? Das Lustschiff ist schon längst vorüber.“ — „Na ja — aber man kann doch noch sehen, wo es gefahren ist.“

Ein guter Gatte. Diesmal will ich meine Frau zu ihrem Geburtstag einmal gründlich überraschen. Sie hat sich nämlich ein neues Kleid gewünscht!“ — „Und was willst Du denn tun?“ — „Nun, ich schenke ihr wirklich ein neues Kleid!“

Theater-Glosse. Wenn der Verfasser eines Stüdes verächtlich sagt: „Ich pfeif auf das Publikum — dann hat gewiß vorher schon das Publikum gepfeift.“

Reisender (zum Zugführer): „Was ist denn eigentlich los?“ — Zugführer: „Jemand hat die Notbremse gezogen, wir wissen nicht, wer. Beim schnellen Bremsen ist an der Maschine etwas passiert. Wir werden drei Stunden Aufenthalt haben.“ — Reisender: „Drei Stunden? Ich reise zu meiner eigenen Training und komme kaum mehr rechtzeitig an.“ — Zugführer (mühsam): „Haben Sie vielleicht die Notleine gezogen?“

219,20

Die neuen Verkehrssteuern.

Zu den Steuervorlagen, die dem Reichstage unmittelbar nach seinem Wiederzusammentritte zugehen werden, gehören neben der Kriegsgewinnsteuer und erhöhten Tabakabgaben auch die Einführung einer Quittungssteuer und die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren. Zusammenfassend kann man Quittungssteuern und Post- und Telegraphengebühren als Verkehrssteuern bezeichnen.

Der Quittungstempel soll sich bei Beträgen von mehr als 10 Mk. auf 10 Pfg., bei Beträgen von mehr als 100 Mk. auf 20 Pfg. belaufen. Dem sozialpolitischen Gesichtspunkte einer Schonung der minderbemittelten Klassen der Bevölkerung, der ja unsere gesamte neuere Steuergebung durchzieht, ist dadurch Rechnung getragen worden, daß Beträge unter 10 Mk. von der Stempelspflicht befreit geblieben sind. Es sollen also, da die Ausgaben für den Haushalt, die in einer Summe beglichen werden, sich zu meist unter der Grenze von 10 Mk. halten, nur größere Einkäufe von Vorräten an Lebensmitteln, Kleiderstoffen und dergleichen betroffen werden. Miete bleibt bis zu einer Jahressumme von 360 Mk. frei. Da die Quittungssteuer, sobald die Ausstellung von Quittungen über 10 Mk. beziehungsweise 100 Mk. dem freien Belieben überlassen wäre, sich zweifelsohne als ein Schlag ins Wasser erweisen würde, indem nämlich die Quittungsausstellung in der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle einfach unterbliebe, so ist gleichzeitig mit dem Quittungstempel auch die Einführung des Quittungszwanges vorgesehen. Quittungssteuer und Quittungszwang gehören eben mit logischer Notwendigkeit als untrennbare Stücke einer und derselben Sache zusammen.

Die neuen Post- und Telegraphengebühren sind in der Form von Kriegszuschlägen gedacht. Damit ist ihr vorübergehender, nur durch die Not der Zeit bedingter Charakter ausdrücklich festgelegt.

Um die Hauptergebnisse der neuen Zuschläge rechnerisch darzustellen, kann gesagt werden, daß nach Einführung dieser neuen Gebühren jeder Brief im Ortsverkehr 7 Pfg. und jeder Brief im Fernverkehr 15 Pfg. kosten wird, jede Drucksache bis 50 Gramm 5 Pfg., über 50 Gramm 10 Pfg. Ein Staditelegramm wird von jetzt an mindestens 45 Pfg. kosten, ein Ferntelegramm mindestens 75 Pfg., ein Telefongespräch in der nahen Zone für je 3 Minuten 60 Pfg., in der Fernzone 1,20 Mk. Alle Feldpostsendungen bleiben frei von jedem Kriegszuschlag. Einen sicheren Anhalt dafür, was aus der Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren an Mehreinnahmen für den Reichshaushalt wird, besitzen wir augenblicklich nicht. Es muß damit gerechnet werden, daß, wie dies bei jeder Steigerung von Verkehrsabgaben bisher der Fall war, eine Einschränkung des Verkehrs eintreten wird. Außerdem dürfte eine Mehrverwendung der Postkarte an Stelle des Briefes sich einstellen. Auf Grund von statistischen Erhebungen über den Postverkehr im letzten Jahre vor dem Krieg, also 1913, schätzt der betreffende Gesetzentwurf die Mehreinnahmen auf etwa 200 Millionen Mark im Jahr.

Ohne Zweifel werden sowohl die Quittungssteuer wie die erhöhten Post- und Telegraphengebühren mit gewissen Belästigungen und Erschwerungen des Verkehrs verknüpft sein. Was will das aber belagen, angesichts des absolut notwendigen Zieles der Erschließung neuer Steuerquellen für die Reichskasse in einer Zeit, da es um unseres Volkes Dasein und Zukunft geht! In einer solchen Lage müssen derartige Unbequemlichkeiten eben ohne Murren in Kauf genommen werden. Diese Erwägung beherrscht denn auch, soweit wir sehen, durchweg die Ausführungen der nationalen Presse, und es steht deshalb zu erhoffen, daß sie auch für die Entschlüsse des Reichstages maßgebend sein wird.

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Es war in Petersburg auf dem Bahnhofe. Ein großer, schlanker, junger Mann mit braunem Schnurbart und offenen, sympathischen Zügen entstieg einem Abteil und blickte suchend umher. Da legte sich eine Hand leicht auf seine Schulter und eine auffallend wohlklingende Stimme redete ihn auf französisch an: „Monsieur Werner Rittberg, wenn ich nicht irre?“

Der Reisende wandte sich rasch und sah sich einem elegant gekleideten Herrn gegenüber, dessen hübsches Gesicht mit den weichen, etwas schlaffen Zügen ein verbindliches Lächeln überzog.

„Werner Rittberg ist mein Name,“ gab er zurück. „Sie gestatten, daß ich mich Ihnen vorstelle, Monsieur. Ihr Korrespondent, Pavel Witschko, erster Sekretär Seiner Excellenz des Generals und Präses Witschko. Wie ich zuversichtlich hoffe, werden wir gute Freunde sein!“

Rittberg hatte grüßend den Hut gelüftet und streckte jetzt seinem neuen Bekannten die Hand entgegen.

„Geben Sie vielen Dank, Monsieur Witschko,“ versetzte er in seinem gewähltesten Französisch — „an mir soll es gewiß nicht fehlen, daß Ihr liebenswürdiger Wunsch in Erfüllung geht!“

Außen vor dem Bahnhofe stand ein eleganter Landauer, dessen Schlag ein Diener offen hielt. Zwei Knaben von etwa zwölf und vierzehn Jahren befanden sich darin; sie trugen beide die gleiche russische Nationaltracht. Der jüngere hatte eine Schachtel Pralinen auf dem Schoß und nachte daraus, während der ältere, aufrecht stehend, mit einer Peitsche, die er in der Hand hielt, knallte, daß die feurigen Pferde jedesmal nervös zusammenzuckten. Ein auffallend torpenter Rutscher in schwarzem Sammet-Kostüm und der charakteristischen Kopfbedeckung hielt die Trabstange fest im

Deutsche Tagesberichte.

I.

Großes Hauptquartier, 21. März 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich der Maas erstürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayrische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten stark ausgebauten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher zweihundrdreißig (32) Offiziere, darunter zwei Regimentskommandeure, und über zweitausendfünfhundert (2500) Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie viel noch ungezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Ostlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen dehnten ihre Angriffe auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Düna-Front und westlich von Jakobstadt, stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postaw und zwischen Narocz- und Wiszniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz von Leuten. Eine weit vorstreichende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocz-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige Hundert Meter auf die Höhen bei Rikniti zurückgenommen.

Balkankriegsschauplatz:

Abgesehen von funfbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

II.

Großes Hauptquartier, 22. März 1916.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei der dem Angriff vom 20. März nordöstlich von Avocourt folgenden Aufräumung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf achtundfünfzig Offiziere, zweitausendneuhundertvierzehn Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort.

Bei Obersept haben die Franzosen nochmals versucht, die Schlappe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschickt.

Drei feindliche Flugzeuge wurden nördlich von Verdun im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei von ihnen kamen nordöstlich von Samogneux hinter unserer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Bölle hat damit sein dreizehntes, Leutnant Barschau sein viertes feindliches Flugzeug abgeschossen.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen, die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der stärkste Ansturm galt wieder der Front nordwestlich von Postaw. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchsstelle wurden elf russische Offiziere und fünfhundertdreizehnbis siebenzig Mann gefangen genommen. Aber auch bei den

Bügel, wagte aber nur durch ein diskretes Achselzucken gegen den Anflug zu protestieren.

„Ihre Schüler, Misha und Manja Witschko!“ stellte Witschko vor.

Die Jungen unterbrachen ihre Beschäftigung, um die Mühen abzunehmen, wobei der ältere den Ankömmling mit einem selbstbewußten, dreisten Blick maß, der jüngere aber, dessen rundes Gesicht auf eine gewisse indolente Gutmütigkeit schließen ließ, ihn aus seinen schwarzen Augen schen und unsicher musterte.

„Mit Misha werde ich es nicht leicht haben,“ dachte Rittberg bei sich. „Manja wird traitabler sein, aber Misha gefällt mir besser.“

„Ihre Pflichten sind nicht allzuschwer,“ nahm der verbindliche Witschko wieder das Wort; „die Knaben sollen täglich eine Stunde Unterricht haben und in der übrigen Zeit mit Ihnen deutsch sprechen. Sie haben außerdem Lehrer für Englisch, Französisch und Russisch, im Reiten, Turnen und Fechten werden sie in der Schule unterwiesen.“

Erstaunt hörte Rittberg zu. War es möglich, daß man für das ihm zugesagte glänzende Jahresgehalt von zweitausend Mark so geringe Gegenleistung verlangte?

Während sie durch die Straßen fuhren, fiel dem Fremden die große Breite und Menschenleere derselben auf, im Vergleich mit denen deutscher Hauptstädte. Erst als sie nach längerer Fahrt in den Newski-Prospekt einbogen, wurde das Straßenbild lebhafter. Hier drängten sich Leute der verschiedensten Nationalitäten aneinander vorbei. Equipagen aller Art rollten über das glatte Pflaster. Auch der phantastische Baustil der stolzen Paläste erregte Rittbergs Aufmerksamkeit, und die goldstropfenden Kuppeln der Kirchen. Dann lenkte der Wagen in den breiten Torweg eines dieser Paläste ein, rollte über einen geräumigen Hof und hielt vor dem Hauptportal. Die Flügeltüren sprangen auf, ein paar Lakaien eilten dienstbefähigt herbei, den Aufsteigenden behilflich zu sein, die zunächst eine durch reiche Goldverzierung und bunteste Draperien fast überladen wirkende Eingangshalle betraten. Dort ergriff Witschko von neuem die Hand des jungen Fremden: „Ich schätze mich glücklich, der erste zu sein, der Sie bei uns willkommen heißt!“ Dann schritt er voraus, die breite Treppe hinauf, auf deren oberstem Ab-

vielen anderen Kämpfen — südlich und südöstlich von Friedrichstadt, westlich und südwestlich von Jakobstadt und Wiszniew-See — wiesen unsere tapferen Truppen den Feind unter den größten Verlusten für ihn glatt zurück. Das nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über sechshundert Gefangene ab. An keiner Stelle gelang es den Feinden irgendwelchen Erfolg zu erringen. Die eigenen Verluste sind durchweg gering.

Balkankriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten

I.

Wien, 21. März. (W. T. B. Nichtamtlich.)
wird verlautbart: 21. März 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsstärke stellenweise erhöht, namentlich der Armee Pflanzers-Baltin.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Feindliche Angriffe (auf die von uns gewonnenen Stellungen) am Rombon und Arzili Brh wurden abgewiesen. Im Vorbrachte eine neuerliche Unternehmung 81 Italiener ein.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Flieger erschienen nachts über Vlor (Valona) bewarfen den Hafen und die Truppenlager erfolgreich Bomben. Sie kehrten trotz heftiger Beschießung unheim.

Lage in Montenegro und Albanien unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

II.

Wien, 22. März. (W. T. B. Nichtamtlich.)
wird verlautbart: 22. März 1916:

Russischer Kriegsschauplatz:

Die Tätigkeit des Gegners ist gestern fast ganzes Nordostfront lebhafter geworden. Unsere Stellungen standen unter dem Feuer der feindlichen Geschütze. Strypa und im Kormin-Gebiet stießen russische Infanterie-Abteilungen vor; sie wurden überall geworfen. In der Gegend von Vukobratje verlor bei einem solchen Vorstoß eine Gefechtsgruppe von Bataillonsstärke an Toten 3 Offiziere und über 350 Mann, an Gefangenen 100 Mann; nur einige Leute verwundet.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Bisher über 30.000 Gefangene bei Verdun

Wie der „Frankfurter Zeitung“ von ihrem Berichterstatter Eugen Ralschmidt aus dem Großen Hauptquartier gemeldet wird, hat die Gesamtzahl der Gefangenen seit Beginn der Verdun-Schlacht die 30.000 überschritten.

Französische Siegestreude und Nervosität

Bern, 22. März. (W. T. B. Nichtamtlich.)
wiederhallen die täglichen Stimmungsberichte der Presse, die die amtlichen Tagesberichte begleiten, die Siegesfreude und völligen Vertrauen in der Nieder-

sah ein würdevolles Individuum in schwarzem Anzug und weißer Krawatte stand. „Der Hausmeister wird Ihre Bemäher geleiten!“ Mit lächelnder Verbeugung sah sich der Sekretär.

Rittberg folgte seinem Führer durch endlose Treppen und Gallerien, bis derselbe eine der vielen Öffnungen und ihn in ein freundliches, mit allem Komfort versehenes Zimmer eintraten ließ. Zwei große Fenster auf die Straße hinaus. Neben ihm war das Schlafzimmer, dort stand bereits Rittbergs Gepäck.

Nach Verlauf etwa einer Stunde, als der junge Mann setzte gemacht und sich nun an einer Tafel aromatischer Getränke, der wie durch Zauberer plötzlich auf dem Tisch ein Wohlgenusses stand — ließen sich draußen sporenschritte vernehmen, und gleich darauf klopfte es an die Tür. Auf sein „Herein!“ trat eine Gestalt ein, in welcher Rittberg instinktiv den Präsidenten des Hofes erkannte; und im Moment, da er die imposante Erscheinung ins Auge faßte, blitzte es ihm durch den Kopf, daß er einmal gehört habe, der Polizeipräsident von Petersburg sei ein Findelkind gewesen. Gleichviel! Diesem Mann sah er auf den ersten Blick an, daß er zum Verstecken geboren.

Er trug eine enganliegende Uniform, die seine schlanken, ebenmäßige Gestalt vorteilhaft markierte; in der Hand hielt er den Helm mit weißem Federbusch. Oben auf dem Kopf viel über Mittelgröße, ließ die stolze Haltung des Mannes und die Würde, die in seinem ganzen Auftreten zu größer erscheinen. Das Haar trug er kurz geschoren, die eigentümliche Wölbung seines Schädels deutlich trat; ein starker, brauner Schnurbart verdeckte deutlich festgeschlossenen Lippen. In der ganzen Erscheinung lag eine ungewöhnliche Energie und Lebensfülle, die einigen raschen Schritten trat er auf den jungen Mann zu und reichte ihm die wohlgeformte, weiße Hand.

„Willkommen in Petersburg, Herr Rittberg!“ sprach er, die Worte, wie auch die Handlung, liebenswürdig und herzlich waren, empfand Rittberg dennoch ein unmerkliches Gefühl der Abneigung, während die kalten Finger des Mannes die seinigen umschlossen und er in die glühenden, aber kalten und durchdringenden grauen Augen blickte.

von Deutschen vor Verdun, doch spricht aus Militärkritiken
latter ein ganz anderes Gefühl, nämlich eine ziemlich
gegenüber den dunklen Plänen der deutschen
Sie fordern teils die Blätter auf, nicht zu
auf das Einstellen des Vorstoßes zu vertrauen, wie
Zemps", der es angesichts der deutschen Fähigkeit
hält, nicht an das Anhalten der deutschen Offen-
glauben, teils ergeben sich die Kritiker in zahllosen
nach dem Zwecke des Wechsels zwischen Ruhe und
Angriffen. "Wollen sie uns zwingen, unsere Reser-
veigen, oder uns durch eine beständige Beunruhigung
?" fragt Oberst E. im "Journal". Im "Petit
" stellt ein anonymes Militärkritiker fest, daß die
griffe zurzeit eine neue Einleitung bedeuten würden,
weitere große Stürme vorzubereiten. Infolge des
Abtastens, meinte der Kritiker, daß es nichts Er-
ches wäre, wenn die Deutschen anderswo einen
Punkt des Panzergräts suchen würden. Jeden-
es ist sicher, daß die Deutschen garnicht daran denken
en, auf die Angriffe zu verzichten.

Die französische Heeresleitung verteidigt sich.

Paris, 22. März. (Priv.-Tel. der Jett. Jtg., zent. Jett.)
französische Kriegsministerium hat jetzt neben den täg-
lichen Tagesberichten und Beschwichtigungsnoten auch be-
sonnen, einen ausführlichen Bericht über die Kämpfe um
Verdun dem amtlichen Armee-Bulletin zu veröffentlichen.
Der Bericht bezieht sich auf die Tage vom 21. bis
22. März. Das französische Hauptquartier verteidigt sich
gegen den Vorwurf, daß es sich durch die deutsche
Übermacht überraschen lassen, und daß es nicht im-
mer gewesen sei, eine Gegenoffensive einzuleiten. Es heißt
der Verteidigung wörtlich:
"Als der Feind seine Offensive begann, hätten wir
einsetzen können, aber dies wäre ein Fehler ge-
wesen. Die Haupttugend der Offensive besteht darin, den
Feind bis zum letzten Augenblick im Zweifel zu lassen
den wahren Angriffspunkt, sowie über die Mittel, die
im Kampfe einsetzen will. Die Deutschen hätten nur
gegen Verdun vorgehen und in Massen Nancy,
Metz oder Calais angreifen können. Unsere Aufgabe
war darin, überall unsere Kräfte im Gleichgewicht zu
halten. Wenn wir den Stoß gegen Verdun so schnell parierten,
dem Feinde der Hauptschlag auf irgend einem an-
deren Punkte gelingen könnten. Die Schwierigkeit für das
Kommando in solchem Augenblick besteht darin, seiner
Herr zu bleiben, den auszuhaltenden Stoß klug
zu parieren und ebenso die zu erteilende Antwort. Es kann
sein, daß die Feinde hinein ein Gegenstoß erfolgen. Wenn Massen
angriffen, wie sie der moderne Kampf erfordert,
nachhin verbracht werden sollen, darf man sie nicht
marschieren lassen."

Der Luftkampf bei Mülhausen.

Mülhausen (Elsaß), 22. März. Die hiesigen Blät-
ter anhaltend Schilderungen über den Luftkampf
bei Mülhausen am Samstag, bei dem vier feindliche
Luftzeuge abgeschossen wurden, dem leider aber auch eines
unserer zum Opfer fiel nebst einer Anzahl von Zivil-
personen, die getötet oder verletzt wurden; von diesen sind
drei ihren Verwundungen erlegen. Die Blätter
haben eigenen Wahrnehmungen und den Bericht unserer
Heeresleitung dem französischen Bericht gegenüber
ihre Empörung über die falsche Darstellung
des französischen Bericht Ausdruck: "So schreibt die
Volkszeitung: 'Es ist ja fast unglaublich,
man mag, Tatsachen ins Gegenteil zu verkehren.
Hunderttausende mit eigenen Augen das ganze
verfolgt haben. Stillschweigen hätte man verstan-
den so unverschämte zu schwindeln, ist einfach ein
Verbrechen. Dieser Bericht wird die Franzosen im
künftigen mehr um ihren Kredit bringen, als jahrelange
Arbeitsarbeit'." (Jett. Jtg.)

Französische Wasserflugzeuge in England.

London, 21. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die
Times meldet: An der Verfolgung der deutschen Flug-
zeuge, welche die englische Küste angriffen, nahmen fran-
zösische Wasserflugzeuge teil.

Portugiesische Kriegsmaßnahmen.

Lissabon, 17. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
hiesigen Blatte zufolge wird der "Times" aus Lissa-
bon gemeldet: Heute wurden drei Regierungsbeschlüsse ver-
fassen. Durch den ersten wird der Kriegsminister er-
nennt, alle Jahrgänge, die für die militärische Vorbe-
reitung erachtet werden, aufzurufen. Durch den
zweiten werden alle Männer zwischen 19 und 45 Jahren,
die untauglich erklärt wurden, zu einer nochmaligen
Untersuchung aufgerufen. Drittens wird die Pensionierung
von Offizieren, welche die Altersgrenze nicht erreicht haben,
aufgehoben.

In die Themse geschleppt.

Amsterdam, 22. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
hiesigen Blatte berichtet, daß der Kapitän des am Mon-
tag angekommenen Motorschiffes "Sigrun 1" mel-
det, daß das Galloper Leuchtschiff nicht gefunden sei, son-
dern in die Themse geschleppt wurde. An die Stelle des
Leuchtschiffes wurde eine Boje gelegt. Zwei Masten, die aus
dem Leuchtschiff ragen, müssen von einem gesunkenen Dampfer
gehoben werden. Der Kapitän des Dampfers "Serula" bestätigt,
daß das Leuchtschiff in die Themse gebracht worden ist.
Auf eine Boje an Stelle des Leuchtschiffes, doch
nicht aus dem Wasser emporragenden Masten.

Corpedierung rumänischer Schiffe.

Bukarest, 22. März. (Priv.-Tel. der Jett. Jtg., zent. Jett.)
Die Meldung des Bukarester russophilen "Univer-
sal" zufolge hat die rumänische Regierung die Schiffsahrtsgesellschaften
ihre mit Lebensmitteln beladenen Schiffe, die

zwischen Konstanza und Konstantinopel verkehren, anzuwei-
sen, sofort die Fahrt zu unterbrechen und in die rumänischen
Häfen zurückzukehren. Die Regierung begründet diese Ver-
fügung damit, daß in der letzten Zeit wiederholt die rus-
sische Schwarzmeer-Flotte rumänische Schiffe torpediert habe.
Die Bukarester "Minerva" betont, daß das provozierende
Verhalten Rußlands in rumänischen Handelskreisen große
Erbitterung verursacht habe; der rumänische Handel werde
fast völlig lahmgelegt.

Zum Untergang der "Cubantia".

Rotterdam, 22. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
Der Vergungsdampfer "Woden", der eine Untersuchung
wegen des Unterganges der "Cubantia" anstellen wollte, ist
unverrichteter Dinge nach Neuwe-Waterweg zurückgekehrt.

Oesterreichische Serben im russischen Heer.

Bern, 22. März. (W. Z. B.) Der "Corriere della
Sera" meldet aus Rom: Oesterreichische Serben sind 200 Offi-
ziere über Paris und London nach Rußland abgereist, um
dort mehrere Tausend österreichische Gefangene serbischer
Rasse zum gemeinsamen Kampfe mit dem russischen Heere
gegen Oesterreich-Ungarn militärisch auszubilden.

Rumänisches Getreide für die Zentralmächte.

Berlin, 22. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Am
21. März ist in Bukarest zwischen der Zentral-Eintaufs-
gesellschaft Berlin, der Kriegs-Getreide-Verkehrsanstalt Wien
und der Kriegs-Produktion-Altiengeellschaft Budapest einer-
seits und der rumänischen Zentral-Ausfuhrkommission für
Getreide und Hülsenfrüchte andererseits ein Vertrag über
die Lieferung weiterer sehr erheblicher Getreidemengen
aus Rumänien an die Zentralmächte unterzeichnet worden.
Die genannten deutschen und österreichisch-ungarischen Organi-
sationen für Getreideeinfuhr kaufen durch diesen Vertrag
100.000 Wagen Mais sowie den gesamten — nach Be-
rücksichtigung des inländischen rumänischen Verbrauches und
anderweitigen rumänischen Verkaufsverträge — noch für
die Ausfuhr zur Verfügung stehenden Vorrat an Weizen,
Gerste und Hülsenfrüchte, einen Vorrat, der auf etwa
40.000 Wagen geschätzt wird. Die rumänische Regierung
hat alle tunlichen Erleichterungen für den Abtransport des
Getreides auf dem Bahn- und Wasserwege teils bereits
veranlaßt, teils in Aussicht gestellt. Umgekehrt ist eine
Verständigung angebahnt, um auch die Lieferung von Ge-
zeugnissen der Zentralmächte an Rumänien sowie eine
wechselseitige Durchfuhr tunlichst zu fördern und also auch
auf dem Gebiete das erforderliche zu tun, damit sich die
beiderseitigen Handelsbeziehungen wieder normal gestalten,
soweit dies unter den obwaltenden Umständen überhaupt
durchführbar ist.

Keine amerikanische Friedensintervention.

Amsterdam, 22. März. (W. Z. B.) Ein hiesiger
Blatte zufolge berichtet der Korrespondent der "Times"
aus New York, daß das Staatsdepartement entschieden
in Abrede stellt, daß die deutsche Regierung in den letzten
Tagen um eine Intervention der Regierung der Vereinigten
Staaten ersucht habe. Ferner stellt das Staatsdepartement
die Richtigkeit der Gerüchte in Abrede, daß der Reichs-
kanzler den amerikanischen Botschafter in Berlin ersucht
habe, seinen Urlaub aufzulieben, um bei der Vorbereitung
der Friedensverhandlungen anwesend sein zu können.

Ablehnung der amerikanischen Heeresvermehrung.

Paris, 22. März. (Priv.-Tel. der Jett. Jtg., zent. Jett.)
Dem "Matin" wird aus New York gemeldet: Das Re-
spräsentantenhaus hat nach bewegter Debatte die Bill, wo-
durch die Effektiv-Bestände des amerikanischen Heeres auf
500.000 Mann erhöht werden sollten, abgelehnt.

**„Seid sparsam mit Mehl und Brot! Wer
Brotgetreide versüßert, versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar!“**

Lokale Nachrichten.

Gesellenprüfung. Fräulein Johanna Rüb von
hier hat in Höchst ihre Gesellenprüfung als Schneiderin
gemacht und mit der Note „Sehr gut“ bestanden.

**Glänzendes Ergebnis der Kriegsanleihezeichnungen in
den Schulen.** In den der Kreis-Schulinspektion Höchst unter-
stellten Schulen haben die Sammlungen für die vierte Kriegs-
anleihe 159.188,09 ergeben. Hierfür konnten insgesamt
für M. 264.100 Kriegsanleihe gezeichnet werden. Dieses
Ergebnis übertrifft das der dritten Kriegsanleihe, bei der
durch die Schulen 164.400 Mark gezeichnet werden konnten,
also noch fast um 100.000 M. Hier in Schwanheim wurden
10.306,25 M. gezeichnet.

Keine amtliche Lehrerkonferenzen. Die königliche
Regierung hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre die
amtlichen Lehrerkonferenzen ausfallen.

Fabwerke und Kriegsanleihe. Außer den 6 Millionen
Mark, welche die Firma auf die 4. Kriegsanleihe gezeichnet
hat, sind von den Arbeitern und den Rassen der Fabwerke
noch weitere 750.000 M. gezeichnet worden.

Zur Seifenknappheit. Vom Kriegsausschuß für Dele
und Fette wird geschrieben: Seitdem eine gewisse Knappheit
an Seifen eingetreten ist, wird den Hausfrauen vielfach
empfohlen, aus häuslichen Fettsorten und dergleichen selbst
Seife herzustellen. Dieser wohlmeinende Rat dürfte in
Unkenntnis der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen erteilt
werden. Durch Bundesratsverordnung vom 6. Januar ist
nämlich die Verwendung von Fetten und Ölen zur Seifen-
herstellung verboten; sie darf nur im Wege der Ausnahme
erfolgen, wenn eine besondere Genehmigung von Seiten
des Reichskanzlers erteilt wird. Die Hausfrauen werden
daher gut tun, ihre Fett- und Ölereste zu sammeln und

dieselben einer Seifenfabrik, welche sich die Genehmigung
verschafft hat, oder sich zu verschaffen in der Lage ist, zu
verkaufen. Die Selbstbereitung von Seifen im Hause ist
schon aus dem Grunde unzulässig, weil hierbei das wert-
volle Glycerin, welches die Fette enthalten, nicht gewonnen
werden kann, sondern verloren geht. Da das Glycerin
eines unserer wichtigsten Kriegsrohstoffe ist, bedeutet jede
Vergeudung des wertvollen Materials eine Beeinträchtigung
der Landesverteidigung. Mit den geringen Vorräten der
vorhandenen Seifen sollte in den Haushaltungen auf das
sparsamste gewirtschaftet werden. Noch immer wird bei der
Wäsche in unverantwortlicher Weise Seife vergeudet. In
vielen Fällen wird hochwertige Kernseife oder Schmierseife
verwendet, wo der angestrebte Zweck ebensogut durch Ver-
wendung von billigen Waschpulvers erreicht werden kann.
Vor allem sollte gegenwärtig ganz davon abgesehen werden,
Seifen oder Seifenpulver zum Reinigen von Geschirr oder
zu Scheuerzwecken zu verwenden. Für diese Zwecke sollte
ausschließlich eine warme Sodablösung benützt werden, die
dieselben Dienste leistet, wie die wertvolle Seife.

Die Frankfurter Messe beginnt am 12., die Ledermesse
am 25. April.

Für unsere Hausfrauen dürfte, um sie vor Schäden
zu bewahren, folgendes zu beachten sein. Die statt der
Kupferkessel in Gebrauch kommenden verzinkten Kessel dürfen
nicht mit scharfen und ätzenden Putzmitteln, wie Sand und
flüssigen Metallputz gereinigt werden, da solche den
Zinküberzug angreifen. Man behandelt dieselben wie die
Wasköpfe, trockne sie nach Gebrauch gut aus und nehme,
falls dieselben gereinigt werden sollen, Seifenlauge mit etwas
Sodazusatz.

Postanweisungen an solche Heeresangehörigen, die in
nicht feindlichen Ländern festgehalten werden, sind un-
mittelbar an die Empfänger zu richten und nicht an Ver-
mittlungsstellen, wie Oberpostkontrolle Bern (Schweiz),
niederländisches Postamt Haag oder schwedisches Postamt
Malmö 1 Upa (Schweden). Diese Vermittlungsstellen
kommen nur in Betracht für Postanweisungen an Kriegs-
gefangene in feindlichen Ländern, mit denen jeder unmittel-
bare Postverkehr eingestellt ist.

Der „Schuft“! Aus ihrem Leserkreise wird der „Wiessb.
Jtg.“ geschrieben: Arbeiten da zwei Arbeiter an einem
Mast der telegraphischen Leitung, der eine hoch oben an
der Spitze während sich der zweite am Boden befindet.
Gerade wie ich daran vorüberkomme, ertönt ein Ruf von
unten nach oben: „Du, Schmeiß mir einmal den Schuft
herunter!“ Erstaunt blieb ich stehen, waren doch nur zwei
Mann zu sehen; wo war also der dritte, der „Schnuff“?
Da kam von oben auch schon ein glänzendes Stück Stahl
herabgefallen — der Schuft. Es war einer der verstell-
baren Schraubenschlüssel, die man wegen ihrer Herkunft
bisher mit dem Ausdruck „Engländer“ bezeichnete und die
sich nunmehr bei unserer nationalen Arbeiterschaft diese
Umtaufe habe gefallen lassen müssen.

Briefsendungen (gewöhnliche freigemachte offene Briefe,
Postkarten und Warenproben) an die Bevölkerung im Etap-
pengebiet in Belgien und im Kommandanturbezirk Brügge
brauchen fortan nicht mehr unter doppeltem Briefumschlag
aufgelegt zu werden. Die Aufschrift auf allen Sendungen
hat künftig den Namen des Empfängers und seinen Wohn-
ort unter Hinzufügung der nächstgelegenen Etappen-Kom-
mandantur und, getrennt durch einen starken Strich, dar-
unter den Zusatz zu enthalten: „durch die Etappen-Inspek-
tion Gent, postlagernd Brüssel“.

Beispiel: Herrn R. N.

Rue Royale 1

Grammene bei Deynze

Durch die Etappen-Inspektion Gent

postlagernd Brüssel

Etappen Kommandanturen bestehen in Gent, Thiel, Aalst,
Kortryl, Geeloo, Deynze, Beernem, Audenarde, Voleren,
Geeraardsbergen, Dendermonde, St.-Nicolas, Ervelde und
Brügge.

Postalisches. Fortan können bei den Postanstalten ge-
wöhnliche Briefsendungen in deutscher Sprache auch nach
dem österreichischen Verwaltungsgebiet in Russisch Polen, dem
Generalgouvernement Lublin, zur Postbeförderung auf-
geliefert werden. Einschreibebrief und Postanweisungen dahin sind
noch nicht zulässig. Die zugelassenen gewöhnlichen Sendungen
müssen offen und vollständig freigemacht sein sowie die ge-
naue Angabe des Absenders tragen. Mitteilungen über
militärische Angelegenheiten dürfen sie nicht enthalten.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag: 3. Exequienamt für den verstorbenen Krieger Anton
Gaubah, dann best. Jahramt für Wilhelm Schlaub und dessen
Chefrau Anna Maria geb. Reubeder. — Nachm. 4 Uhr: Beichte.

Samstag: Fest Mariä Verkündigung. — (Rein gebotener
Feiertag) — 6 1/2 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach
best. Amt für Peter Joseph Bauheimer und seine im Felde stehen-
den Soldaten, dann best. Amt 1. E. u. S. Fr. v. d. Immerw. Hilfe
in bes. Anliegen. — Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte.
— 5 Uhr: Salve.

Freitag, abends 6 Uhr: Kreuzwegandacht für die Anliegen
des Krieges.

Sonntag, den 26. März, Ostertommunion des Marienvereins
und sämtlicher Jungfrauen der Pfarrei.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr: Kriegsbeistunde
und Passionsandacht.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

Gesangsverein Concordia. Sonntag, halb 6 Uhr Jubiläums-
feier im Vereinslokal. Alle Ehren-, passive und aktive Mitglieder
werden um pünktliches Erscheinen ersucht.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.
Turngemeinde. Mittwoch Abend halb 9 bis halb 11 Uhr
Turnstunde.

„Turnhalle“ Schwanheim.

Sonntag, den 26. März:

Grosse Wundervorstellung des weltbekannten Zauber Künstlers
„Bellachini“.

Stauben erregende, hier noch nie gesehene Vorführungen aus dem
Gebiete der modernen Zauber Kunst, Gedankenlesen, Spiritismus usw.
— Alles näheres durch Plakate und Zettel. —

Nachm. 4 Uhr: Grosse Kindervorstellung
mit auserwähltem lehrreichen Programm. Eintritt 10 Pfg.

Abends 8 Uhr: Abendvorstellung.
Preise: I. Pl. 70 Pfg., II. Pl. 50 Pfg. im Vorkauf in der „Turnhalle“
I. Pl. 60 Pfg., II. Pl. 40 Pfg. Verwundete haben freien Zutritt.

Zur Konfirmation! Stiefel und Halbschuhe

in grösster Auswahl
zu billigsten Preisen.

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 33 Näheres Alte Frankfurterstr. 28.	3 Zimmerwohnung mit Mansarde zu vermieten. 169 Neue Frankfurterstr. 11.
Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör an ruhige Leute per 1. April zu vermieten. Mainstr. 23. 100	Schöne 3 Zimmerwohnung mit abgeschl. Vorplatz zu vermieten. Näh. Exped. 110

Die bereits im lokalen Teile dieser Zeitung angekündigte

Sammlung

von getragenen, noch brauchbaren
Kleidungsstücken, Lumpen aller Art
und Papier-Abfällen (Zeitungen, Pack-
papier, alten Büchern, Pappschachteln)

findet im Laufe der nächsten Woche statt.

Alle Hausfrauen und Haushaltungsvorstände werden gebeten, die abzu-
gebenden Gegenstände möglichst in gut verschürten Päckchen zum Abholen
bereit zu legen, damit das Einsammeln glatt von statten geht.

Wir bitten noch einmal freundlich um nur möglichst saubere, gesund-
heitlich einwandfreie Lumpen zu überweisen.

Kreis-Komitee vom Roten Kreuz Höchst a. M.
Vaterländischer Frauenverein Schwanheim a. M.

Kleine Fettheringe

50—60 Stück Inhalt in ein Postfässchen
in Heringstange versendet franko per
Nachnahme zu Mk. 6,55.

Fr. Haase, Dessau.

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten.
Kirchstr. 56. 156

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten.
112 Kirchgasse 21.

2 Zimmerwohnung ab 1. April zu
vermieten. Neufstr. 24. 159

2 Zimmerwohnung zu vermieten.
Jahnstr. 17. 166

Schöne 2 od. 3 Zimmerwohnung zu
vermieten. Neue Frankfurterstr. 48. 195

Schöne 3 Zimmerwohnung (Part.)
zu vermieten. Näh. Exped. 42

Dr. Oetker's Fabrikate

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig.
Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke
„Oetker's Hellkopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld

Deutsche Frauen u. Jungfrauen

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfergüßet steht das einige Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner
Männer und Frauen wetteifern im Opfermuth für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Kranken-
Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu über-
Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern.
Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter
Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrt
aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht an-
bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß sol-
ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere
bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenplik,
Vorsitzende.

Dr. Kühne,
Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.